

Anhang I: Die Komponisten, alphabetisch

Flor **Alpaerts** (Belgien, 1876-1954) war Dirigent und Komponist. Als Dirigent wirkte er nicht nur in Belgien – von 1919 bis 1951 leitete er eine wichtige Konzertreihe in Antwerpen –, sondern auch im europäischen Ausland und leistete dabei einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung der Musik seiner flämischen Heimat. Seine Musik entwickelte sich von einer frühen impressionistischen Färbung über eine lange Phase des Expressionismus zur neoklassizistischen Tonsprache seines Spätwerkes.

Louis **Andriessen** (Niederlande, *1939), Spross einer Komponistendynastie – Vater, Onkel, Bruder und Schwester sind ebenfalls Komponisten – ist der derzeit wichtigste lebende Komponist der Niederlande. Seine Musik verbindet den Intellektualismus der Nachkriegszeit mit Elementen aus Jazz und Rock. Dabei ist seine Musik hinsichtlich ihrer außermusikalischen Themen vor allem philosophisch definiert; so beschäftigt er sich in seinen Werken u.a. mit Fragen der Politik, der Zeit, der Geschwindigkeit, dem Gegensatz von Materie und Geist und der Sterblichkeit.

Gheorgi **Arnaoudov** (Bulgarien, *1957) gilt als die wichtigste Stimme im modernen bulgarischen Musikleben. Mit seinem beeindruckenden Ausdrucksspektrum, das auf ausgedehnten Studien des musikalischen Minimalismus, der elektronischen Musik und der *musique concrète* sowie der fernöstlichen und der antiken griechischen Musik beruht, gewann er zahlreiche Preise, darunter den Grand Prix der europäischen Rundfunkanstalten (1985) und den Carl-Maria-von-Weber-Musikpreis (1989).

Virko **Baley** (Ukraine, *1938) ist als Komponist, Dirigent und Pianist gleichermaßen erfolgreich. Er erhielt seine musikalische Ausbildung in Deutschland und den Vereinigten Staaten, wo er heute hauptsächlich lebt. Als Erster Gastdirigent und musikalischer Berater der Kiew Camerata hat er mit diesem Ensemble mehr als 15 CDs aufgenommen mit Werken, die von Mozart bis zu zeitgenössischen ukrainischen Komponisten reichen. In seiner eigenen Musik vereint er Aspekte diverser zeitgenössischer Stile mit traditionellen Motiven seines Heimatlandes.

Gerald **Barry** (Irland, *1952) studierte in Deutschland bei Karlheinz Stockhausen und Mauricio Kagel. Seine Orchesterwerke und moderne Opern wurden unter anderem vom BBC Symphony Orchestra und vom Radiosymphonieorchester des Hessischen Rundfunks uraufgeführt. Seine fünfte Oper, *The Importance of Being Earnest* nach Oscar Wilde, entstand für die Los Angeles Philharmonic und soll an verschiedenen Opernhäusern nachgespielt werden. Für November 2013 hat der Bayerische Rundfunk für die Konzertserie Musica Viva ein neues Klavierkonzert in Auftrag gegeben.

Minas **Borboudakis** (Griechenland, *1974) lebt seit 1992 in Deutschland, wo er bei Luciano Berio, George Crumb und Wolfgang Rihm studierte. Nach zahlreichen deutschen und internationalen Stipendien und Preisen wird seine Musik heute von renommierten Orchestern wie dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Radiosinfonieorchester Stuttgart, dem Rundfunksinfonieorchester Saarbrücken, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und dem Staatlichen Orchester Athen in Auftrag gegeben und aufgeführt.

Luigi **Dallapiccola** (Italien, 1904-1975) entwickelte für seinen Kompositionsstil einen idiosynkratischen Kontrapunkt, der an Johann Sebastian Bach und italienischen Vorbildern orientiert ist. In seinem Werk nimmt die Vokalmusik die bedeutendste Stellung ein; seine Opern gelten heute als Klassiker der Moderne. Seit der Machtergreifung Hitlers und Mussolinis nahm er in seinen Kompositionen auch zu politischen und gesellschaftlichen Themen Stellung. Beispielhaft dafür sind die antifaschistischen *Canti di prigionia* (Gesänge der Gefangenschaft, 1938–1941) und die *Canti di liberazione* (Gesänge der Befreiung, 1951-1955).

Peter Maxwell **Davies** (England, *1934) zählte in den 60er, 70er und frühen 80er Jahren in Großbritannien zur musikalischen Avantgarde. Inzwischen ist er einer der bedeutendsten Komponisten seines Landes. Er erhielt 1981 den Order of the British Empire und wurde 1987 geadelt. Privat lebt er vor allem auf den Orkney-Inseln zwischen der Nordspitze Schottlands und der Shetland-Inselgruppe. Von 1992 bis 2002 war er stellvertretender Dirigent und Komponist des Royal Philharmonic Orchestra. Zudem hat er zahlreiche andere berühmte Orchester dirigiert, darunter das Philharmonia Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und das Leipziger Gewandhausorchester. Seither schreibt er auch Sinfonien, Streichquartette und Werke in anderen traditionellen Gattungen.

Claude **Debussy** (Frankreich, 1862-1918) gilt heute als Begründer des musikalischen Impressionismus. Er war sehr aufgeschlossen für die bildende Kunst und Dichtung seiner Zeit und bezieht sich in mehr als der Hälfte seiner Kompositionen auf Werke der Schwesterkünste. Der Durchbruch zum Ruhm gelang ihm 1894 mit dem nur 10-minütigen Orchesterstück *Prélude à l'après-midi d'un faune*. Seit der Uraufführung seiner Oper *Pelléas et Mélisande* 1902, die mehrere Monate vor ausverkauftem Haus spielte, war er der führende Komponist Frankreichs. Schwerpunkte seines Schaffens sind die Klaviermusik sowie klavierbegleitete Kunstlieder.

Michael **Denhoff** (Deutschland, *1955) lebt als freischaffender Komponist und Cellist in Bonn. Seine Kompositionen werden weltweit aufgeführt. Neben seiner schöpferischen Arbeit ist oder war er tätig als Leiter des Akademischen Orchesters Bonn, Cellist des Ludwig-Quartetts Bonn, Kammermusik-Dozent an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, Mitveranstalter der "Jahr100KlavierStücke" mit 50 Werkstattkonzerten und als Initiator der musikalisch-literarischen Reihe WORTKLANGRAUM. Sein Werkkatalog umfasst 17 Kompositionen oder Zyklen zu Werken bildender Kunst und 25 zu literarischen Vorlagen.

Violeta **Dinescu** (Rumänien, *1953) wurde im heimatlichen Bukarest als Komponistin und Pianistin ausgebildet. Seit 1982 lebt sie in Deutschland, seit 1996 als Professorin für angewandte Komposition an der Universität Oldenburg. Sie erhielt bisher über 50 internationale Preise und Auszeichnungen für ihre Werke und gilt als führend unter den Komponisten unserer Zeit. Neben ihrer Kammeroper *Hunger und Durst* nach Eugène Ionesco ist ihr bisher erfolgreichstes Werk die Kinderoper *Der 35. Mai* nach dem Roman von Erich Kästner. Diese Oper hatte 1986 am Nationaltheater Mannheim Premiere, wurde später an der Wiener Staatsoper gefeiert und 2004 auch in der Hamburgischen Staatsoper gespielt.

Zsolt **Durkó** (Ungarn, 1934-1997) studierte Komposition an der Musikhochschule von Budapest sowie bei Goffredo Petrassi in Italien. Mit 29 gewann er mit seinen Episoden über das Thema BACH den Großen Preis der Accademia di Santa Cecilia in Rom. Er komponierte eine Oper sowie Orchesterstücke, kammermusikalische Werke, Orgelstücke, Kantaten und ein Oratorium und erhielt zahlreiche renommierte Preise. Das International Rostrum of Composers der UNESCO ernannte ihn 1975 in Paris zum Distinguished Composer of the Year.

Petr **Eben** (Tschechien, 1929-2007) studierte Klavier, Violoncello, Orgel und nach dem Zweiten Weltkrieg auch Komposition. Seit 1955 war er Lehrbeauftragter am musikhistorischen Institut der Karls-Universität Prag. Nach einem Auslandsaufenthalt (1978-1979 als Professor für Komposition am Royal Northern College of Music in Manchester) wurde er 1990 zum Professor für Komposition an der Akademie für darstellende Künste in Prag und zum Präsidenten des Prager Frühlings-Festivals ernannt. Neben Auftritten als improvisierender Pianist und Organist lag der Schwerpunkt seines Schaffens immer beim Komponieren.

Galina **Gorelova** (Weißrussland, *1951) studierte Komposition in Minsk und Moskau und setzt sich anschließend für die Gründung der weißrussischen Gesellschaft für Zeitgenössische Musik ein. Ihre Werke, besonders ihre Solokonzerte, sind seither außer in ihrer Heimat und in Russland auch in Tschechien, der Slowakei, Polen, der Ukraine, Slowenien, Frankreich, Deutschland und den USA aufgeführt worden. Seit 1980 unterrichtet sie Komposition und Orchestergeschichte an der Musikakademie in Minsk.

Enrique **Granados** (Spanien, 1867-1916) war ein brillanter, erfolgreich konzertierender Pianist. Als Komponist zählt er zusammen mit Isaac Albéniz und Manuel de Falla zu den großen Erneuerern der spanischen Musik. Dafür kleidet er einen Großteil seiner virtuosen Klavierwerke in die Form spanischer Volkstänze oder Balladen. Vor allem aufgrund dieser Charakteristik wurden viele dieser Klavierkompositionen für klassische Gitarre transkribiert; sie gehören heute zum Standardrepertoire großer Gitarristen wie Julian Bream, Narciso Yepes, Andrés Segovia und Manuel Barrueco, aber ebenso zu dem virtuosen Pianisten.

Cristóbal **Halffter** (Spanien, *1930) stammt aus einer Musikerfamilie, zu der auch deutsche Vorfahren gehören, und verbrachte drei Jahre seiner Kindheit in Deutschland. Inzwischen zählt er zu den bedeutendsten spanischen Komponisten der Gegenwart. Nach einigen Jahren als Lehrer für Komposition und Formenlehre und späterer Leiter des Konservatoriums von Madrid arbeitet Halffter jetzt schon lange freiberuflich. In seinem kreativen Schaffen setzt er sich u.a. mit Fragen der Politik und Gesellschaftskritik auseinander. So schrieb er im Auftrag der Vereinten Nationen eine Kantate zum 20. Jahrestag der Verkündigung der Menschenrechte und für die Dresdner Philharmonie ein Werk zum 50. Jahrestag der Bombardierung von 1945.

Bengt **Hambraeus** (Schweden, 1928-2000) absolvierte eine Ausbildung als Organist (u.a. in Deutschland bei Ernst Karl Rössler und in Frankreich bei Olivier Messiaen) sowie als Musikwissenschaftler. Er arbeitete lange für den schwedischen Rundfunk als Programmproduzent, dann als Leiter der Abteilung für Kammermusik und zuletzt als Produktionsleiter. Danach emigrierte er nach Kanada, wo er bis zu seiner Emeritierung 1995 an der McGill University in Montreal unterrichtete. Im Mittelpunkt seines kompositorischen Schaffens steht die Orgel; daneben komponierte er aber auch Bühnen- und Kammermusikwerke. 1986 erhielt er die höchste schwedische Auszeichnung für Künstler, die königliche Medaille Litteris et Artibus.

Paul **Hindemith** (Deutschland, 1895-1963) wurde bereits mit 19 Jahren Konzertmeister am Frankfurter Opernhaus; schon mit 27 Jahren, als der Schott-Verlag dem "wichtigsten jungen Komponisten seiner Zeit" ein monatliches Gehalt anbot, konnte er sich ganz dem Komponieren widmen. Ab 1927 war er Professor für Komposition an der Berliner Musikhochschule. Als die Nazis seine Musik als "entartet" einstufte und mit Aufführungsverbot belegte, emigrierte er über die Schweiz in die USA. 1940-1952 war er Professor für Komposition an der Yale University, danach bis zu seiner Emeritierung in Zürich.

Arthur **Honegger** (Schweiz, 1892-1955) verbrachte den größten Teil seines Lebens in Frankreich. Mit Milhaud und Poulenc gehörte er zur "Groupe des Six", die sich durch ihre Ablehnung sowohl der romantischen als auch der impressionistischen Musik verbunden fühlte. Internationale Aufmerksamkeit erregte er mit seinem Werk *Pacific 231*, dem musikalischen Porträt einer Dampflokomotive, das er nicht als Programmmusik verstand, sondern als ästhetische Darstellung von Kraft und Bewegung. Nachhaltig bekannt wurde er vor allem mit seinen Oratorien *Le Roi David*, *Jeanne d'Arc au bûcher* und *La Danse des morts*.

Davorin **Kempff** (Kroatien, *1947) erhielt an der Musikakademie in Zagreb, den Musikhochschulen Stuttgart und Köln und der Universität von Iowa eine Ausbildung als Komponist. Außerdem ist er Musik- und (in Berlin promovierter) Geisteswissenschaftler sowie konzertierender Pianist. Seit 1995 ist er Professor an der Akademie für Musik der Universität Zagreb. Ein zentrales Anliegen seines Werkes ist die Verschmelzung von neuen und traditionellen Musikstilen. Seine Kompositionen werden weltweit in Konzerten und Musikfestivals gespielt.

Volker David **Kirchner** (Deutschland, *1942) war nach seinem Studium 24 Jahre lang Bratschist in verschiedenen Orchestern und Ensembles. Seit internationalen Erfolgen Mitte der 80er Jahre lebt er als freischaffender Komponist. 1985 eröffnete das Festival "Oper des 20. Jahrhunderts" der Bayerischen Staatsoper mit einer Aufführung seiner Oper *Belshazar*, 1990 erklang zur Eröffnung des bundesdeutschen Musikfestivals "Musikkultur heute" in Moskau die Uraufführung seines *Requiem*s, und 2000 begann das Musikprogramm der EXPO mit der Uraufführung seiner Oper *Gilgamesh*. Neben Kompositionen für das Musiktheater schreibt er vor allem Kammermusik und Orchesterwerke.

Jón **Leifs** (Island, 1899-1968) studierte Klavier und Komposition am Konservatorium Leipzig sowie Dirigieren bei Hermann Scherchen. Als Dirigent war er in den 20er Jahren in Deutschland, der Tschechoslowakei und den nordischen Ländern sehr erfolgreich. Während einer vierjährigen Verpflichtung als musikalischer Leiter des Isländischen Staatsrundfunks komponierte er den ersten Teil seines Oratoriums *Edda*. Nachdem er 1945 endgültig in die Heimat zurückgekehrt war, gründete er den Isländischen Komponistenverband und komponierte zahlreiche Tondichtungen nach isländischen Sagas und Gedichten.

György **Ligeti** (Rumänien, 1923-2006), Sohn eines in Bergen-Belsen ermordeten Vaters und einer Auschwitz-Birkenau überlebenden Mutter, wurde die Zulassung zum Studium der Physik und Mathematik verwehrt, weil er Jude war; so machte er sein Hobby, das Komponieren, zum Beruf. Mit seinem Orchesterstück *Atmosphères* erreichte er 1961 den Durchbruch, doch auch danach suchte Ligeti immer wieder nach neuen musikalischen Ausdrucksformen. Er gilt heute als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts und als einer der Erneuerer der "Neuen Musik".

Ljubica **Marić** (Serbien, 1909-2003) studierte Komposition zunächst in Belgrad und dann am Konservatorium Prag bei Josef Suk und Alois Hába; zudem war sie eine der ersten Frauen, die als Dirigentin ausgebildet war und international tätige Sinfonieorchester leitete. Nachdem der Erste Weltkrieg ihre Karriere als Dirigentin unterbrochen hatte, wurde sie Professorin an der Musikakademie in Belgrad. Ihre Musik verbindet Elemente serbischer Volksmusik mit der frühchristlich-orthodoxen Kirchenmusik; Letztere integriert sie auch in nicht-liturgische Werke. In Alter trat sie zunehmend auch als Malerin und Autorin philosophischer Gedichte hervor.

Frank **Martin** (Schweiz, 1890-1974) wurde vor allem durch seine Vokalwerke bekannt. Er schrieb mehrere Oratorien – darunter *Le Vin herbé* (Der Zaubertrank), *In Terra Pax* und *Golgotha* – sowie ein *Requiem*, zudem Werke für Sologesang und Orchester wie *Der Cornet* nach Rilke und *Sechs Monologe aus Jedermann* nach Hofmannsthal. Von seiner authentischen Tonsprache zeugen auch die sehr interessanten Solokonzerte (für Violine, Cembalo, Cello, Klavier) sowie seine kammermusikalischen Balladen für Saxophon, Flöte, Klavier, Posaune, Cello und Viola.

Bohuslav **Martinů** (Tschechien, 1890-1959) schrieb seine ersten Werke noch unter dem Einfluss des Impressionismus, wandte sich jedoch nach der Begegnung mit der Ästhetik Strawinskis und der “Groupe des Six” dem Neoklassizismus zu. Er komponierte sechs Sinfonien, achtzehn Konzerte mit einem Soloinstrument, sechs Doppelkonzerte und fünf Konzerte für drei oder mehr Solisten. Unter seinen sechzehn Opern wurden vor allem *Juliette* nach Georges Neveux, *Mirandolina* nach Carlo Goldoni und *Greek Passion* nach Nikos Kazantzakis bekannt. Auch seine beiden berühmtesten nicht-szenischen Vokalwerke, *Das Gilgamesch-Epos* und *Die Feldmesse*, werden heute noch vielfach aufgeführt.

Olivier **Messiaen** (Frankreich, 1908-1992) gilt als einer der führenden Komponisten des 20. Jahrhunderts und eine Stimme von zeitübergreifender Tragweite in der westlichen Musikkultur. Neben musikalischen ‘Farben’ und Rhythmen galt seine Leidenschaft drei Themen: der Theologie und den Dogmen seines katholischen Glaubens, der Ornithologie, insbesondere den Gesängen heimischer und exotischer Vögel, und der schicksalhaften Liebe. Seine Oper *Saint François d’Assise*, sein Oratorium *La Transfiguration de Notre-Seigneur Jésus-Christ* und seine *Turangalila-Sinfonie* begründeten seinen Ruhm im großen Konzertsaal; seine oft höchst virtuosen Klavier- und Orgelwerke gehören zum Kanon der zeitgenössischen Musik.

Thea **Musgrave** (Schottland, *1928) ist nach ihren Studien in Paris, ihren fruchtbaren Jahrzehnten musikalischer Präsenz in London und ihrer späteren Umsiedlung in die USA eine Weltbürgerin. Sieben große Opern, die meisten nach selbst verfassten oder eingerichteten Libretti, durchziehen ihr Werk und machten sie auf beiden Seiten des Atlantiks bekannt: *The Decision* (1965), *The Voice of Ariadne* (1973), *Mary, Queen of Scots* (1977), *A Christmas Carol* (1979), *Harriet*, *The Woman Called Moses* (1984), *Simón Bolívar* (1992), *The Mocking-Bird* (2000) und *Pontalba* (2003). 1974 wurde ihr der Koussevitzky-Award verliehen.

Arne **Nordheim** (Norwegen, 1931-2010) komponierte für fast alle musikalischen Genres: Instrumentalwerke von der Kammermusik bis zur Sinfonik, Vokalmusik, Elektronische Musik, Filmmusik, Opern, Ballette und Kompositionen für den Rundfunk. Erste größere Aufmerksamkeit in Norwegen erfuhr 1959 sein Liederzyklus *Aftonland*, internationale Anerkennung folgte zwei Jahre später mit der *Canzona für Orchester*. 1994 schrieb er die Eröffnungsmusik für die Olympischen Winterspiele in Lillehammer. Zum "Requiem der Versöhnung" (1995), einer im Auftrag der Bachakademie Stuttgart entstandenen Kollektivkomposition, trug er das *Confutatis* bei.

Per **Nørgård** (Dänemark, *1932) war einer der Kompositionsstudenten der berühmten Pariser Lehrerin Nadia Boulanger. Seine Kompositionstechnik ist stark von mathematischen Vorstellungen geprägt. So entwickelte er ein System, das Spektralharmonik und auf dem "Goldenen Schnitt" basierende Rhythmen mit einer von ihm selbst entwickelten sogenannten Unendlichkeitsreihe verbindet, mit der er Melodie, Harmonie und Rhythmus seiner Musik serialisiert. Er schrieb sechs Opern, sechs Solokonzerte, acht Sinfonien sowie Vokal- und Kammermusik. Etliche seiner Werke wurden in dänischen Spiel-, Horror-, Zeichentrick- und Dokumentarfilmen verwendet.

Arvo **Pärt** (Estland, *1935) experimentierte anfangs mit der Zwölftontechnik und dem musikalischen Serialismus sowie mit Collagetechniken, bevor er – im Zusammenhang mit seiner Hinwendung zum russisch-orthodoxen Glauben, der Beschäftigung mit den Gesängen der Gregorianik und dem Studium der Vokalpolyphonie der Renaissance – einen eigenen Stil entwickelte. Darin tritt die persönliche Gefühlswelt zugunsten einer dem Asketischen entsprungenen Balance in den Hintergrund. Pärt nennt seine Tonsprache, die seither alle seine Werke bestimmt, "Tintinnabuli" nach dem 'Klingeln' des Dreiklangs, der das ganze Stück über mittönt.

Francis **Poulenc** (Frankreich, 1899-1963), der anfangs von Strawinskis Musik ebenso begeistert war wie vom französischen Vaudeville, wurde nach dem Ersten Weltkrieg einer der Anführer der "Groupe des Six", die dem musikalischen Impressionismus Debussys und Ravel eine Tonsprache größerer Einfachheit und Klarheit entgegensetzen wollte. In dieser Absicht übernahm Poulenc Techniken der Dadaisten und mischte sie mit populären Melodien. Erschüttert durch den Unfalltod eines Freundes wandte er sich dem Katholizismus zu und schrieb in deutlich ernsterem Stil neun geistliche Werke (darunter *Stabat mater* und *Salve Regina*) sowie seine zwei bedeutenden Opern, *Dialogues des Carmélites* und *La Voix humaine*.

Marta **Ptaszyńska** (Polen, *1943) erhielt ihre Kompositionsausbildung u.a. von Witold Lutosławski und, als Stipendiatin der französischen Regierung, bei Nadia Boulanger und Olivier Messiaen; ein paralleles Studium als Schlagzeugin vollendete sie am Cleveland Institute of Music, USA. 1968 gewann sie den 2. Preis beim Komponistenrostrum der UNESCO. Ihre Werke werden in Konzertsälen zahlreicher Ländern und bei internationalen Festivals aufgeführt (u.a. dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Warschauer Herbst und dem Aspen Festival). Seit 1994 lehrt sie als Professorin für Komposition an verschiedenen Universitäten der USA.

Sergei **Rachmaninow** (Russland, 1873-1943) studierte an den Konservatorien von St. Petersburg und Moskau zunächst in der Pianistenklasse, widmete sich später jedoch verstärkt dem Fach Komposition. Schon vor seiner Abschlussprüfung komponierte er das 1. Klavierkonzert, das er selbst uraufführte, was ihm große Anerkennung sowohl als Pianist als auch als Komponist einbrachte. Es folgten zwei weitere Klavierkonzerte, die heute zu den bekanntesten der Romantik zählen. Infolge der Oktoberrevolution verließ er mit seiner Familie Russland und ließ sich in den USA nieder. Die ersehnte Rückkehr nach Europa (1930 siedelte er in die Schweiz um) wurde durch den Zweiten Weltkrieg beendet, der ihn in die USA zurückbrachte.

Einojuhani **Rautavaara** (Finnland, *1928) ist vor allem durch sinfonische Werke bekannt geworden. Er studierte Klavier, Musikwissenschaft und Komposition an der Sibelius-Akademie in Helsinki und vertiefte seine Kompositionsstudien sodann an der Juilliard School of Music in New York bei Vincent Persichetti und am Tanglewood Music Center bei Roger Sessions und Aaron Copland. Von 1976-1990 lehrte er selbst als Professor für Komposition an der Sibelius-Akademie. Seine Werke zeigen einen mystischen Einschlag. Angeregt durch seine Beschäftigung mit Rilkes *Duineser Elegien* behandelt er immer wieder das Thema des Engels.

Ottorino **Respighi** (Italien, 1879-1936) gilt als führend in der italienischen Instrumentalmusik des frühen 20. Jahrhunderts. Nach Studien in Violine, Viola und Komposition in Bologna sowie privaten Stunden bei Nikolai Rimski-Korsakow in Petersburg und Max Bruch in Berlin entwickelte er seinen eigenen, sehr farbigen Orchesterstil und komponierte etliche Opern und sinfonische Dichtungen. Besonders seine *Römische Trilogie* ("Die Brunnen von Rom", "Die Pinien von Rom" und "Römische Feste") brachte ihm Anerkennung und Beliebtheit weit über die Grenzen Italiens hinaus. Daneben hatte er großen Erfolg mit Bearbeitungen barocker Werke.

Uroš **Rojko** (Slowenien, *1954) ist als Klarinettist und Komponist gleichermaßen erfolgreich. Nach Studien bei Klaus Huber in Freiburg und bei György Ligeti in Hamburg gewann er zahlreiche internationale Preise und schrieb Auftragskompositionen u.a. für die Donaueschinger Musiktage, Radio France, die Bayerische Staatsoper, die Slowenische Philharmonie und das Sinfonieorchester des Slowenischen Rundfunks. Seine Orchester-, Kammer-, Solo- und Chorwerke werden in den großen Konzertsälen Europas aufgeführt, so im Wiener Konzerthaus, bei der Eröffnung der Slowenischen Musiktage und bisher siebenmal bei den Weltmusiktagen der Internationalen Gesellschaft für Zeitgenössische Musik.

Walter **Steffens** (Deutschland, *1934) fühlt sich vor allem von außermusikalischen Stimuli angeregt. Ein großer Teil seines umfangreichen Schaffens basiert auf dichterischen Vorlagen (Bachmann, Brentano, Lorca, Hölderlin, Juan R. Jiménez, Nelly Sachs, Pound, Rimbaud). Eine ebenso wichtige Inspirationsquelle ist die bildende Kunst; er schrieb 41 Kompositionen zu Bildern von Bosch, Leonardo, Dürer, Rubens und Rembrandt sowie van Gogh, Munch, Klee, Marc, Picasso, Chagall und diversen zeitgenössischen Künstlern, aber auch zu Kirchenfenstern von Notre Dame, der Bernwardstür des Hildesheimer Doms sowie zu Hexagrammen des *I Ching*.

Iris **Szeghy** (Slowakei, *1956) schloss ihr Kompositionsstudium 1989 an der Musikhochschule in Bratislava ab. Nach der Wende führten Stipendien und Kompositionsaufenthalte sie in verschiedene Länder Europas und in die USA – u.a. nach Budapest, Warschau, in die Akademie Schloss Solitude in Stuttgart, an die Hamburger Staatsoper, ins STEIM Studio in Amsterdam, an die University of California at San Diego, in die Künstlerhäuser Worpsswede, Boswil und Willisau, die Fundación Valparaíso in Mojácar und die Cité Internationale des Arts in Paris. Seit 2001 lebt und arbeitet sie als freischaffende Komponistin in Zürich.

Anton **Webern** (Österreich, 1883-1945) schrieb in den Jahren 1908-1943 nur 31 Kompositionen, die er mit einer Opuszahl anerkannte; dazu kommen 19 Werke ohne Opuszahl, von denen 12 vor 1908 vollendet waren. Wie sein Lehrer Arnold Schönberg und sein Kollege Alban Berg gab er zu Beginn des neuen Jahrhunderts die Tonalität zunächst zugunsten einer atonal-freien Sprache auf. Wenig später entwickelte er auf der Basis von Schönbergs Zwölftonsystem eine eigene Kompositionsweise, die ihn zu auffällig knappen Formen führte. Am bekanntesten sind seine zahlreichen Lieder, seine Streichtrios und -quartette sowie seine Klaviervariationen.